

# Licht erweckt das Glasfenster zum Leben

Aline Dold ist Glasmalerin in vierter Generation. Nach Aufhalten in der welschen Schweiz und in Köln hat die Künstlerin nun in Dinhard ihr eigenes Atelier.

**DINHARD** – «Das Glasfenster verbindet Himmel und Erde. Durch das Licht, das hindurchscheint, werden die Bilder zum Leben erweckt», sagt Aline Dold. Die grüngrauen Augen blicken schwärmerisch. Das Handwerk wird in ihrer Familie seit Generationen ausgeübt. Schon ihr Urgrossvater, Emil Dold, war Glasmaler. «Eigentlich wollte ich etwas Soziales lernen», berichtet die Künstlerin. Als sie eine Schnupperlehrstelle suchte, waren alle Angebote im sozialen Bereich schon weg. Da kam ihr die Idee, es in der Werkstatt von Vater Fritz J. Dold in Zürich zu versuchen. Ein bedeutender Entscheid, wie sich später zeigte. Begeistert von der Idee, ihre Leidenschaft fürs Zeichnen zum Beruf zu machen, entschied sie sich für eine Lehre als Glasmalerin. Ihr Vater übernahm auch die Rolle des Lehrmeisters. «Es hat hie und da Reibereien gegeben. Das ist ja normal», meint Dold. Aber im Grossen und Ganzen sei es eine wunderbare Erfahrung gewesen: «Ich habe meinen Vater von einer ganz neuen Seite kennen gelernt.»

## Lohnende Wanderjahre

Die vierjährige Lehre, während der die angehende Glaszeichnerin jeweils einen Tag in der Woche an der Kunstgewerbeschule in Bern unterrichtet wurde, war flugs vorbei. Danach ging es auf Wanderschaft in die welsche Schweiz. Beim Kunstglaser Werner Weyhe in Lausanne konnte sie ihre Kenntnisse erweitern und sich noch tiefer in die Materie Glas einarbeiten. Zurück in Winterthur, kam ein Angebot aus Köln: Mitarbeit an der Wiederher-



Glasmalerin Aline Dold aus Dinhard hat in der Glaswerkstatt des Kölner Doms gearbeitet und eine Dürrenmatt-Federzeichnung in Glas farbig umgesetzt. Bild: Peter Würmli

stellung eines Fensterzyklus aus dem 19. Jahrhundert. Diese Chance liess sich die Glasmalerin nicht entgehen. Während des Zweiten Weltkriegs war ein Teil der Turmfenster am Dom zerstört worden. Von Johannes Kleins Originalzyklus existierten aber noch Bilder. Die schwierige Aufgabe bestand darin, diese aufs Glas zu bringen. Ganze 30 Monate arbeitete das Dreier-team von Glasmalern an einem Fenster von circa 32 Quadratmetern Fläche. «Glas ist nicht wie Papier», meint Aline Dold, «denn es entwickelt eine

andere Dynamik, wenn das Licht hineinscheint. Ausserdem wirkt es dreidimensional.» Und: Glas verzeiht keine Fehler. «Wenn ich an einem Kirchenfenster zeichne, wird mir manchmal schon etwas mulmig», gesteht die Künstlerin. Denn die Kirchenfenster werden lange, lange nach ihr noch zu sehen sein: «Manchmal kommt es mir vor, als malten wir für die Ewigkeit.»

«Wenn der Dom fertig gebaut ist, dann geht die Welt unter», lautet ein Sprichwort in Köln. Folglich hätte Aline Dold noch lange in der Stadt am Rhein

verweilen können. Nach einem Jahr packte sie aber das Heimweh, und sie kehrte zurück nach Winterthur.

Einer ihrer beruflichen Höhepunkte war eine Arbeit für Charlotte Kerr. Die Witwe von Schriftsteller Friedrich Dürrenmatt beauftragte Aline Dold, die Zeichnung Apokalypse 2 ihres verstorbenen Mannes auf ein Kirchenfenster zu übertragen. Fast ein Jahr beanspruchte der anspruchsvolle Auftrag. «Ich musste mich in Dürrenmatts Persönlichkeit einfühlen», so Aline Dold. Sie habe seine Bücher gelesen

und auch seine Zeichnungen studiert. Das Bild wurde vor einem Jahr in der Kirche von Konolfingen eingeweiht.

Zurzeit arbeitet Aline Dold in ihrem eigenen Atelier im Untergeschoss ihres Hauses an der Büelstrasse in Dinhard: «Das ist sehr praktisch, denn wenn mich nachts mal eine Idee nicht loslässt, kann ich mich sofort an die Arbeit machen.»

ISERAINA KOBLER

## Zu Gast in Winterthur

Die Arbeiten von Aline Dold sind nächsten Frühling an der «RegionArt» zu sehen: vom 26. bis 28. März 2010 in der Alten Kaserne Winterthur.

## Weltklassecellist spielt Bach

**DIESSENHOFEN** – Die sechs Suiten von Johann Sebastian Bach für Violoncello solo sind eine Art Meisterstück eines jeden Cellisten. Der Tessiner Cellist Mattia Zappa spielt sie im Rathaus Diessenhofen auf einem hier entstandenen Cello. Das Geigenbauatelier Kuhn feiert damit dieses Jahr sein 30-jähriges Bestehen. Mattia Zappa ist seit September 2000 Mitglied des Zürcher Tonhalle-Orchesters. Er hat zahlreiche Duo-Rezitals mit dem italienischen Pianisten Massimiliano Mainolfi gegeben, unter anderem in der Carnegie Hall in New York im Jahr 2001. 2003 folgte das Debüt im Kammermusiksaal der Berliner Philharmonie. (red)

### Cello-Suiten

Am Donnerstag, 22. Oktober, um 20 Uhr im Rathaus in Diessenhofen.

## Geoffrey Rush spielte Helfgott

**ZÜRICH** – Der autobiografische Film «Shine» (1996) über das bewegte Leben von David Helfgott machte den australischen Pianisten weltweit berühmt. Geoffrey Rush spielte die Hauptrolle, Noah Taylor gab im Film den Pianisten in jungen Jahren. Die «Landbote»-Leser Michael Sammet und Ursula Schürch haben es gewusst! Sie sind die Gewinner des Wettbewerbs («Landbote» vom 16. Oktober) und erhalten je zwei Freikarten für das Konzert von David Helfgott und des Symphonischen Orchesters Zürich in der Tonhalle heute Abend. Herzlichen Glückwunsch! Der Pianist, der privat in Dinhard logiert, spielt Rachmaninows 2. Klavierkonzert, «The Audacity of Hope» von Mario Beretta sowie Griegs Klavierkonzert in a-Moll. (red)

# Bodenständiger Rock für eine gute Sache

Zum fünften Mal wurde am Samstagabend im ehemaligen Landgasthof Bären in Turbenthal ohne Gage für eine guten Zweck gerockt.

**TURBENTHAL** – Es gibt sie tatsächlich noch, jene Bands, die aus Idealismus Musik machen und nicht mit einem Auge auf die Hitparade und mit dem anderen auf Radioeinsätze spielen. Moala, Ghörsturz und Right Now gehören in diese Kategorie. Gegen eine kleine Spesenentschädigung und Kost – vorzügliches Mah Meh! – stellten diese drei Bands ihr Können der 5. Töss-taler Bluesrocknacht zur Verfügung, die als Benefizveranstaltung Geld fürs Chinderhuus Turbenthal sammelte. Ghörsturz konnten sogar aus dem ferneren Bernbiet verpflichtet werden.

## Schwieriger Kaltstart

Moala aus Winterthur hatten die etwas undankbare Aufgabe, Stimmung in den grossen und nüchternen Saal zu zaubern. Der Grossteil des Publikums war noch am Essen und brauchte Zeit zum Verdauen, bis es bereit zum Abrocken war. Die vierköpfige Truppe existiert seit gut einem Jahr und hätte es laut der Eigenwerbung auf der Homepage eigentlich locker schaffen sollen, das Eis zwischen Band und Publikum zum Schmelzen zu bringen: «Die Musiker verstehen es, ihre Begeisterung für die Musik auf der Bühne umzusetzen und aufs Publikum zu übertragen. Mal wuchtige, mal sanfte Töne hüllen die Zuhörer in eine Wolke voller Lebenslust und Freude, Dramatik, Trauer und Leid», heisst es dort. Davon war am Konzert nicht allzu viel zu hören. Von purer Lebenslust schien nur der Sänger und Gitarrist angesteckt zu sein. Vier Individuen standen auf der



Stimmgewaltig: die Sängerin Karin Luginbühl-Bosshard von Right Now. Bild: hd

Bühne, jedes schien in erster Linie mit sich selber beschäftigt zu sein, und die angeblich lyrischen Texte gingen komplett unter im Soundmix. Mit anderen Worten: Moala schafften es mit ihrem komplexen Alternative-Rock einfach nicht zu grooven und die Menge in ihren Bann zu ziehen.

Die nachfolgenden Ghörsturz hatten damit wesentlich weniger Mühe: Das Quartett aus Bern war von Beginn weg präsent. Bodenständigen Southern-Rock mit bluesgetränkter Schollenhaftung hatte die Gruppe mitgebracht, der von der ersten Sekunde an knackig und frisch klang. Beson-

ders eindrucksvoll setzten sich die beiden Gitarristen in Szene, die sich ganz in der Tradition grosser Südstaaten-Rockbands packende Duelle lieferten. Amerikanisch angehauchten Rock mit durchwegs englischen Texten haben sich Ghörsturz auf ihre Fahne geschrieben. Warum sich die Berner Boys einen Mundartnamen gegeben haben, blieb bis zum Schluss ihr Geheimnis. Aber wie dem auch sei: Die Berner Rockbären boten eine gut abgegangene Show und animierten das Publikum im «Bären» mit Eigenkompositionen und Covers wie «Hey Joe» von Jimi Hendrix oder dem AC/DC-Kracher «Sin City» zum Tanzen.

## Geglückter Schlusspunkt

Den kürzesten Anfahrtsweg hatten Right Now, die Töss-taler Lokalmatadoren. Sie sind bestens bekannt, spielten unter anderem schon letztes Jahr am Open Air Sitzberg und setzten mit ihrem energiegeladenen Set einen würdigen Schlusspunkt unter eine gelungene Benefizveranstaltung, die hoffentlich auch nächstes Jahr wieder stattfinden wird. Auch Right Now setzten auf einen Mix, wobei es sich das Sextett zur Aufgabe gemacht hat, nicht nur sattem bekannte Fremdkompositionen aufzutischen. Die Band rund um die stimmungswaltige Sängerin Karin Luginbühl-Bosshard schaffte es auch mit dem Stück «Right Now» der hierzulande wenig bekannten Countryrocksängerin Mary Chapin Carpenter, den «Bären»-Saal in einen Tanzpalast zu verwandeln. Jung und Alt verbrannten beim Schwofen noch die letzten Kalorien des Abendessens zum lüpfigen «Rhythm & Groove» der Band, die Wärme in die Herzen der Zuhörerschaft zauberte, bevor sie in die neblig, nasskalte Herbstnacht entlassen wurde. (ROLF WYSS)